

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

Geschichtsschreibung (global)

AUFSATZSAMMLUNG

- 17-4** *Philosophiegeschichte in globaler Perspektive* / hrsg. von Rolf Elberfeld. - Hamburg : Meiner, 2017. - 364 S. ; 23 cm. - (Deutsches Jahrbuch Philosophie ; 9). - ISBN 978-3-7873-3324-0 : EUR 48.00
[#5557]

„Die“ Philosophiegeschichte gibt es nicht, weil Philosophie selbst zu vielschichtig ist, um sie auf einen Begriff zu bringen. Das gilt jedenfalls, wenn man sich auf die geographisch und kulturell bedingte Verschiedenheit einläßt, in der Philosophie auftritt. Der vorliegende Sammelband nimmt daher auch seinen Ausgangspunkt von einer neueren Diskussion, die von amerikanischen Autoren angestoßen wurde. Sie hatten die Behauptung aufgestellt, die meisten westlichen bzw. amerikanischen Fakultäten für Philosophie sollten sich nicht so nennen, sondern Fakultäten für amerikanische und europäische Philosophie, weil nämlich sogenannte nicht-westliche Philosophien nur an einer Minderheit der entsprechenden Institutionen unterrichtet würden. Nun kann man gegenüber einer solchen Kritik unterschiedliche Positionen einnehmen. Unstreitig dürfte aber sein, daß ein grundlegendes Problem wohl nicht nur in Amerika das geringe Interesse an fremden Sprachen ausmacht: Wenn es möglich ist, Bücher sagen wir über Machiavelli, Nietzsche oder Heidegger zu schreiben, ohne die Texte in den Originalsprachen zur Kenntnis zu nehmen, geschweige denn die entsprechende Fachliteratur, dann ist erst recht nicht zu erwarten, daß es dann anders aussieht, wenn es um Texte in arabischer, chinesischer, japanischer, russischer Sprache oder in indischen Sprachen geht.

So liegt hier die Crux, die der Herausgeber des Bandes, Rolf Elberfeld, auch deutlich anspricht: „Erst wenn die Vielfalt der Sprachen über Europa hinaus einbezogen wird, kann es zu grundlegenden Veränderungen kommen für die Perspektive einer Philosophiegeschichte in globaler Perspektive“ (S. 12). Wenn man überhaupt eine Wende in dieser Hinsicht erreichen will, muß sozusagen eine Fusion der bisher weitgehend getrennten Stränge der Philosophiegeschichte erreicht werden. Diese bestehen einerseits in einer überwiegend auf die europäische Geschichte der Philosophie konzentrierten Beschäftigung innerhalb der Philosophie, andererseits in der philologisch gegründeten Befassung in Bereichen wie der Indologie, Sinologie, Japanologie, Arabistik, Judaistik, ohne daß Letztere von der Fachphilosophie wahrgenommen worden sei oder werde (S. 12).

Eine Ausnahme stellte etwa Paul Deussen dar, der als Indologe und als ausgebildeter Philosoph beide Bereiche in personam vereinen konnte.

Wer sich bisher keine Gedanken darüber gemacht hat, von welchen begrifflichen und historiographischen Voraussetzungen Philosophie verstanden werden kann oder soll, wird von den Beiträgen diese Bandes¹ auf viele interessante Aspekte hingewiesen. Es gliedert sich der Band in drei Teile, auf die hier summarisch verwiesen sei. Im ersten *Philosophiegeschichtsschreibung zur außereuropäischen Philosophie* werden in sieben Aufsätzen Fragen erörtert, die sich auf die Philosophie in Afrika und das dortige Verständnis von Philosophiegeschichte beziehen (Anke Graneß) und es wird die auf Afrika bezügliche Philosophiegeschichtsschreibung in französischer und englischer Sprache behandelt (Jacob Emmanuel Mabe). Die Thematik Afrika und Philosophie ist im 20. Jahrhundert sehr kontrovers diskutiert worden, weil die sogenannten Afrozentristen wie Martin Bernal höchst problematische Konstruktionen vorgelegt haben, um den Anfang der Philosophie nach Afrika (d.h. das alte Ägypten) zu verlegen² (vgl. S. 31). In einem strengeren Sinne aber wird der Beginn der Philosophie in Afrika erst in das Ende des 19. Jahrhunderts verlegt, und Philosophie als akademisches Fach entstand im südlich der Sahara gelegenen Afrika erst nach dem Zweiten Weltkrieg (S. 33).

Während Rolf Elberfeld analog auf in westlichen Sprachen verfaßte Geschichten der japanischen Philosophie eingeht, behandelt John Maraldo die Frage, „wie eine bestimmte Geschichtsschreibung die japanische Philosophie durch eine umgewandelte Sprache geprägt und ausgeweitet hat“ (S. 137 - 138). Einen Blick auf Indien wirft Eli Franco, der sich mit Periodisierungsvorschlägen zur indischen Philosophiegeschichte beschäftigt, und auch ein weitere Beitrag zur chinesischen Philosophiegeschichtsschreibung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Hans-Georg Möller und Sun Weixian) zeigt die große Rolle Asiens in diesem Kontext. Erfreulicherweise wird aber auch in diesem Band noch Südamerika berücksichtigt, dem sich Hans Schelkshorn widmet. So wie die europäische Philosophie sich nach dem Zweiten Weltkrieg der nordamerikanischen Philosophie geöffnet habe, müsse auch „die Auseinandersetzung mit lateinamerikanischer Philosophie ein selbstverständlicher Teil ihres Denkens werden“ (S. 95).³ Dazu muß aber eine alte Tradition überwunden werden, die in Hegel ihren bekanntesten Interpreten fand, dem zufolge Amerika ein unphilosophischer Kontinent war (S. 67). Es ist zudem bezeichnend, daß selbst innerhalb der sogenannten interkulturellen Philosophie lateinamerikanisches Denken wenig rezipiert wird.

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/113757089X/04>

² Vgl. ***Black Athena comes of age*** : [towards a constructive re-assessment] / ed. by Wim van Binsbergen. - Berlin ; Münster : Lit-Verlag, 2011. - 367 S. : Ill., graph. Darst., Kt. ; 21 cm. - ISBN 978-3-8258-4808-8 : EUR 39.90 [#2174]. - Rez.: **IFB 11-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz26726058Xrez-1.pdf>

³ Vgl. dazu den Beitrag **Nicolás Gómez Dávila** : Parteigänger verlorener Sachen / Till Kinzel. - 4., überarb., aktualisierte und erw. Aufl.. - Rückersdorf : Lepanto, 2015. - ISBN 978-3-9426-0510-6 : EUR 12.90

Der zweite Teil *Reflexionen zur europäischen Philosophiegeschichtsschreibung: Ausschlüsse und Einschlüsse* präsentiert die Kehrseite, nämlich die Frage, wie außereuropäische innerhalb der europäischen Philosophie thematisiert wird. Ob es sich um das „Ärgernis“ handelt, das Barbaren und Exoten für die europäische Philosophie dargestellt haben mögen (Franz Martin Wimmer), um China als philosophiehistorisches Problem zwischen Philosophie perennis und frühauflärerischem Eklektizismus (Axel Rüdiger), der (Neben-)Rolle der Araber in der Philosophiegeschichte um 1800, nämlich z.B. bei Tiedemann, Tennemann und Degérando (Catherine König-Pralong) oder um die Auseinandersetzung der griechischen Philosophen mit dem persischen Mythos (Udo Reinhold Jeck) – immer wird die Philosophiegeschichtsschreibung auch kritisch auf sich selbst zurückgewendet.

Als dokumentarischer Einstieg in die Beschäftigung mit dem Thema des Bandes sei nachdrücklich auf die *Ansätze globaler Philosophiegeschichtsschreibung* im dritten Teil des Bandes hingewiesen, die von Rolf Elberfeld als *Kommentierender Überblick anhand von Textpassagen und Inhaltsverzeichnissen* zusammengestellt wurden (S. 281 - 323). Angefangen mit Diogenes Laertius und Johann Jakob Brucker werden wichtige Stationen der globalen Philosophiegeschichtsschreibung skizziert, die im Hinblick auf methodisches Vorgehen und Breite der Ansätze präsentiert werden.

Der besondere Wert des spannenden Bandes liegt nicht nur darin, daß er letztlich ein entschiedenes Plädoyer für Mehrsprachigkeit in der Philosophie darstellt, sondern auch in den vielfältigen bibliographischen Hinweisen in der abschließenden Auswahlbibliographie zur Philosophiegeschichtsschreibung in globaler Perspektive, die Rolf Elberfeld und Leon Krings zusammengestellt haben (S. 325 - 364). Hier findet man Angaben zu Philosophiegeschichten in westlichen sowie weiteren Sprachen zu Afrika, Japan, China, Europa, Indien, Arabien, Judentum, Lateinamerika, ergänzt durch Beispiel globaler Philosophiegeschichtsschreibung und jeweils für jeden Bereich auch Theoretisierungen. Ein eigener Abschnitt ist einer Sammlung von Materialien und einer Auswahlbibliographie zur japanischen Philosophiegeschichtsschreibung gewidmet, wobei die Namen der Autoren auch in japanischer Schrift und die Buchtitel in Transliteration angegeben werden.

Es dürfte unstrittig sein, daß eine Philosophie, die sich als Philosophie für die Welt versteht, den Impulsen gegenüber aufgeschlossen sein sollte, die hier in großer Fülle, wenn auch manchmal notgedrungen skizzenhaft, vorgestellt werden. Denn es eröffnen sich hier vielfältige Perspektiverweiterungen durch bessere Kenntnis des Anderen und auch durchaus Fremden, aber eben auch durch präzisere Erkenntnis der eigenen Denkvoraussetzungen, die eben immer auch einen Teilgrund in der Weite oder Enge des eigenen sprachlichen Repertoires haben.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8664>